

Von Büchern

Autor(en): **L.R.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **29 (1935)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hoffentlich stärken solche Erfahrungen die Opposition in der Partei selbst. Diese hat sich sehr entschieden am Parteitag der Neuenburger gezeigt, die einstimmig erklärten, sie würden an ihrer bisherigen (scharf antimilitaristischen) Einstellung zum Militär festhalten.

Im übrigen: diese *Wahlen*! Welch eine falsche Rolle spielen sie immerfort! Welch eine Energie wird auf sie verwendet! Man spielt auch sogenannte Skandale, wirkliche oder vorgegebene (Hauser und Canevascini) extra für solche Zeiten auf, um damit Wahlgeschäfte zu machen und zeigt damit, wie wenig es sich dabei um sittlichen Ernst handelt. Und was kommt bei dieser Wählerei heraus? Es werden doch nur wieder die Parteimarionetten in die Räte geschickt. Ein Mann wie *Werner Schmid* hat es zwar in Zürich als Kandidat für die Regierung auf rund 12,000 Stimmen gebracht. Aber warum ist er nicht *gewählt* worden, statt der andern? Welch eine geistige Trägheit! Da muß der Geist noch ganz anders dreinwehen. Neues Leben, nicht neue Wahlen — und eines Tages dann vielleicht neue Wahlen aus neuem Leben!

Von Büchern

Charlot Straßer: Aberglaube, Kurpfuscherei, Seelenheilkunde. Vierzehn Vorlesungen, gehalten an der Volkshochschule Zürich. Genossenschaftsbuchhandlung Zürich.

Man kann dieses Buch Doktor Straßers nicht genug empfehlen. Dieses ebenso aus einer hohen, edlen und gütigen Menschlichkeit wie aus gründlichstem Wissen, reichster Erfahrung und weitester Bildung stammende Denken strömt wie Wasser aus einem Bergquell in die versumpften Niederungen unserer Zivilisation. Da ist bei allem Kampf gegen den Aberglauben keine bloße Verstandesaufklärung, die nur einem andern Aberglauben diene, bei aller Anerkennung des Natürlichen kein grober Naturalismus, bei aller geistigen Freiheit keine Befürwortung des Libertinismus. Ganz besonders wertvoll erscheinen mir die Ausführungen über das Nervenleben, die sexuellen Probleme und die Psychoanalyse. Die Urteile dieses Mannes wird niemand als „weltfremd“, „theologisch“ oder gar „muckerisch“ auf die Seite schieben können. Ich möchte dieses Buch als eine Art Handbuch betrachten, nach dem Menschen, die entweder mit eigener Leibes- und Seelennot von der angedeuteten Art oder mit der Anderer ringen, immer wieder greifen müßten. Es verkörpert sich darin Art und Gesinnung des rechten Arztes. L. R.

Rudolf Schlunk: Ein Pfarrer im Kriege. Kriegserlebnisse eines renitenten Pfarrers. Neuwerk-Verlag, Kassel.

ren Fortschritte gemacht hätten, dann wäre das eine Bekräftigung unserer Voraussetzungen auf den 26. Januar hin.

Das Flugblatt der „Neuen Front“, genannt „Freiheit in der Gemeinschaft“ (im Volksmund: „Freiheit in der Gemeinheit“), geht, in unsagbarer Gemeinheit mit seinem Vorbild, Streichers „Stürmer“, wetteifernd, über das hinaus, was man noch gesetzlich dulden darf. „Schmutzschrift“ ist dafür ein noch viel zu gelindes Wort. Man ist entsetzt, daß so etwas überhaupt möglich geworden ist. Und das soll eine „nationale“ und gar noch „christliche“ *Erneuerung* sein!

Wenn solches Gebaren nur tiefe Verachtung verdient, so ist auf der andern Seite sicher, daß die sozialdemokratische Taktik, die am 26. Januar siegte und am 24. Februar einige erste Früchte zeitigte, der Sozialdemokratie ebenfalls *allgemeine Geringschätzung* eingetragen hat. Auch diese hat sich in den Wahlen vom 7. April gezeigt.

Ueber dieses Buch hätte ich gerne sofort nach der Lektüre einen kleinen Aufsatz geschrieben. Denn es gehört nach meinem Urteil zu den wichtigsten und bedeutungsvollsten Erzeugnissen der Kriegsliteratur. Der Pfarrer, der hier in Form von Briefen sein Kriegserleben erzählt, war einer der hervorragendsten Vertreter der sogenannten hessischen Renitenz, d. h. jener auf Vilmar zurückgehenden, stark lutherisch bestimmten kirchlichen Opposition von Kurhessen, die sich gegen die erzwungene Einverleibung in Preußen sträubte und sich schließlich von der Staatskirche trennte. Pfarrer Schlunk in Welfungen fühlte sich genötigt, sich als Kriegsfreiwilliger zu melden, nur um zu zeigen, daß die „Renitenz“ auch *national* empfinde. Man kann das als eine Verkehrtheit beurteilen, um so mehr als Schlunk dem Kriege durchaus kritisch gegenüberstand, aber es ist aus einem gewissen nationalen „Minderwertigkeitsgefühl“ zu erklären und zu begreifen. Auch sonst treten uns an dem Manne einige „allzu preußische“ Züge entgegen, die man nur schwer erträgt, so vor allem die Wertschätzung der gesellschaftlichen Rangstufe. Er kann es fast nicht ertragen, daß er so lange bloß „Gemeiner“ bleibt und erst so spät Offizier wird. Das wird nun mit dem in der „Renitenz“ so stark ausgeprägten Amtsbewußtsein des Pfarrers zusammenhängen. Daneben aber haben wir es mit einer Prachtsgestalt von einem deutschen Manne der älteren und knorrigten Art zu tun, mit einem Manne, der mit zartester Empfindlichkeit seinem Gewissen gehorcht, auch da, wo es mit Gefahr und Nachteil verbunden ist. Dem Kriege gegenüber *bleibt* er kritisch. Er hat oft überraschende Blicke in seine wahren Ursachen und Zusammenhänge. Es ist freilich tragisch, zu sehen, wie er, nachdem er lange der Notwendigkeit des Tötens entgangen ist, zuletzt doch in den eigentlichen Kriegsgreuel mehr oder weniger hineingezogen wird. Er ist an den Folgen körperlich und geistig zerbrochen — Einer von zahllos Vielen.

Das Buch wird nicht nur auf Pfarrer, sondern auf alle mehr den geistigen Problemen Zugewandten einen starken und nachhaltigen Eindruck machen. Es sind viele sehr wertvolle Stellen darin. Zwischen der „Renitenz“ und dem, was wir Religiös-Soziale wollen, bestand ein gewisser sympathischer, auch durch persönliche Beziehungen zum Ausdruck kommender Zusammenhang trotz jener starken Betonung der Kirche und des Pfarramtes bei der „Renitenz“. Dieses verwandte Element: den radikalen Reichsglauben, hat freilich noch mehr *Pfarrer Wilhelm Hopf* vertreten, gegen den Schlunk von Zeit zu Zeit polemisiert, der aber offenbar der Bedeutendere und Konsequentere war. L. R.

Dora Wehrli: Anstaltserleben. Zur Erinnerung an Wilhelm und Emma Wehrli im Feldli, St. Gallen.

Anstaltserleben! Immer ein wichtiges Thema und erst dann, wenn solche Menschen, wie unser dahingegangener Freund Wehrli, der große und getreue Jünger Blumhardts, und seine ebenbürtige Gefährtin im Mittelpunkt stehen und alles so lebenswarm und dazu grundehrlich erzählt ist wie in dieser kleinen Schrift der ebenfalls pädagogisch genialen Tochter. L. R.

Wilhelm Mensching: Farbige und Weiß. Rassen-, Kolonial-, Kulturfragen. Hans Harder-Verlag.

Dieses Buch des tapferen deutschen Pfarrers gehört wie kein anderes: „Im vierten Erdteil“, zum Schönsten, Besten und Kompetentesten, was über das Rassen- und Kolonialproblem geschrieben worden ist. Seine weite und tiefe, vom Geiste Jesu durchstrahlte Menschlichkeit macht es gerade in unseren Tagen zu einer Erquickung. Es stammt aus dem „ganz anderen Deutschland“ und auch das hat seinen besonderen Wert. Ueber die Wichtigkeit und Aktualität seines Gegenstandes ist kein Wort zu verlieren. L. R.